

# SCHWARZWEISS 97

DAS MAGAZIN FÜR FOTOGRAFIE

Dez. / Jan. 2013/14

H 14071

D-EUR 13,55

NL-EUR 15,90

A-EUR 14,15

SFR 19,90

## Das Auge Istanbuls

Ara Güler zeigt die Stadt am  
Bosporus in poetischen Bildern

## Einsames

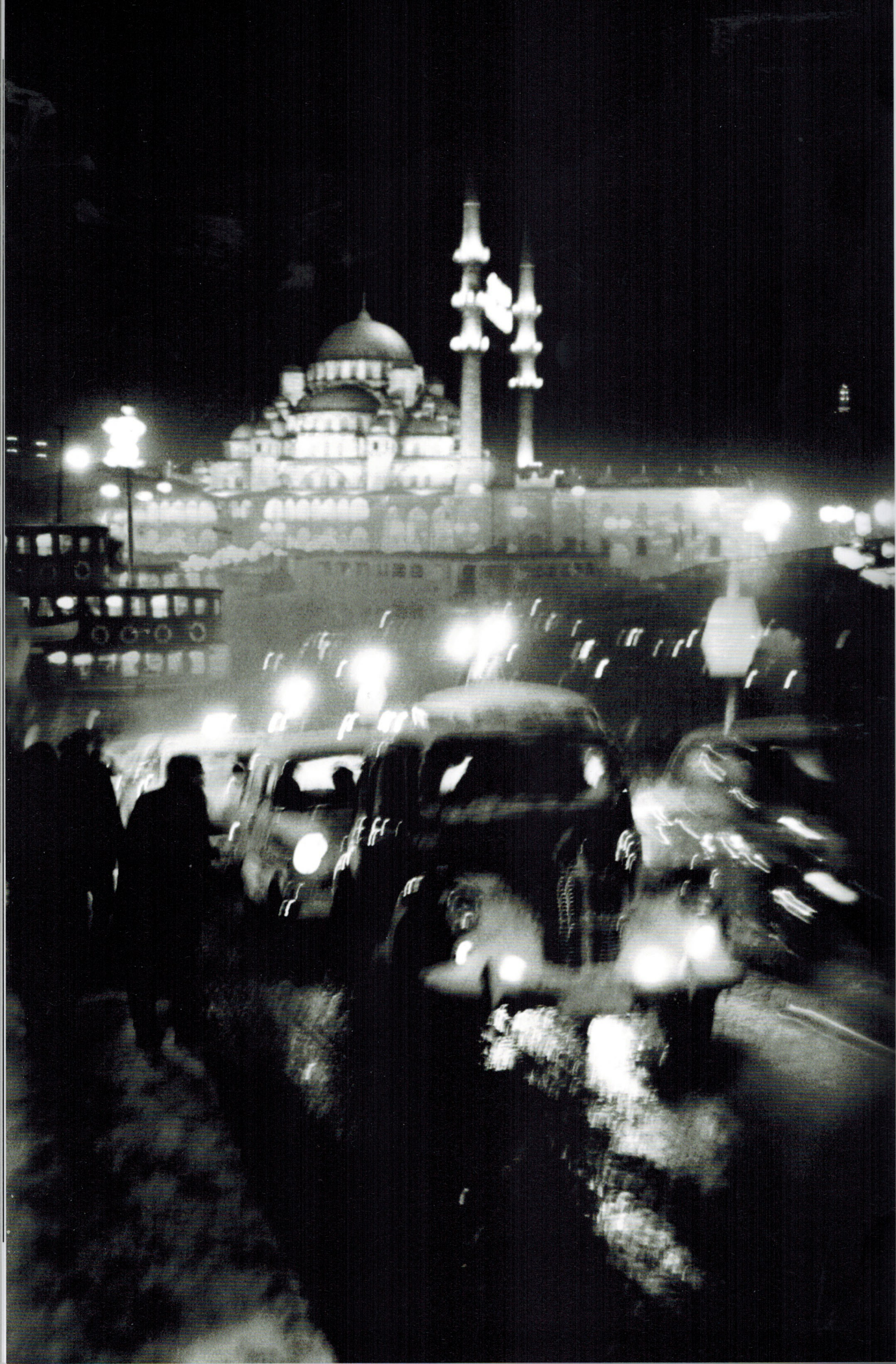
Komponierte Momente  
von Sina Michalskaja

## Stolen Faces

Die ungewöhnliche Street-  
Fotografie von Werner Kiera



4 194346 113558



Das Auge | Stanboulis

# Ara Güler

1950 – 1970

Wie kaum ein anderer hat der wohl berühmteste Fotograf der Türkei die Metropole Istanbul in poetischen und erzählerischen Aufnahmen festgehalten. Istanbul, eine Stadt voller Gegensätze: Arm und reich, westliche Moderne und strenge Tradition, quirlige Millionenstadt und versteckte Oasen der Ruhe. In Gülers Aufnahmen lässt sich ein Istanbul wiederentdecken, das es so nicht mehr gibt. Die Hamburger Galerie Hilaneh von Kories zeigt noch bis zum 18. Dezember eine Auswahl von 44 Fotografien, die neben berühmten Bild-Klassikern auch unbekanntere Motive Gülers zeigen.

Text: Ulrich Rüter · alle Fotos: © Ara Güler



Links: Die Poesie des nächtlichen Lichts:  
„Straßenverkehr auf der Alten Galatabrücke“ (1956)

Oben: Café Beyoglu (1958)



Momente aus einer Vergangenheit: „Die alte Galatabrücke“, hier in einer Aufnahme von 1954

Immer wieder zog es den Fotografen an die berühmteste Brücke der Stadt: Die alte Galatabrücke, die das Goldene Horn zwischen den Stadtvierteln Eminönü im Stadtteil Fatih und dem Hafenviertel von Karaköy (ehemals Galata) im Stadtteil Beyoğlu verbindet. Schon immer war die Brücke einer der belebtesten Orte der Metropole, auf zwei Etagen drängten sich Menschenmassen und Verkehr über diese wichtige Verkehrsverbindung. Nach einem Brand wurde die alte Brücke, wie

wir sie auf Gülers Aufnahmen noch sehen, 1992 durch eine neue modernere Konstruktion ersetzt, doch das Verkehrschaos rund um die Brücke blieb bestehen. Den Fotografen faszinierten das geschäftige Treiben und die Vielfalt der Eindrücke. Stets aufs Neue fand er eindrucksvolle visuelle Sensationen rund um die Brücke. Ob am hellen Tage oder in den Abendstunden, in denen Güler die Glanzlichter der Stadt für eine atmosphärisch verdichtete Inszenierung in dunklen Tönen

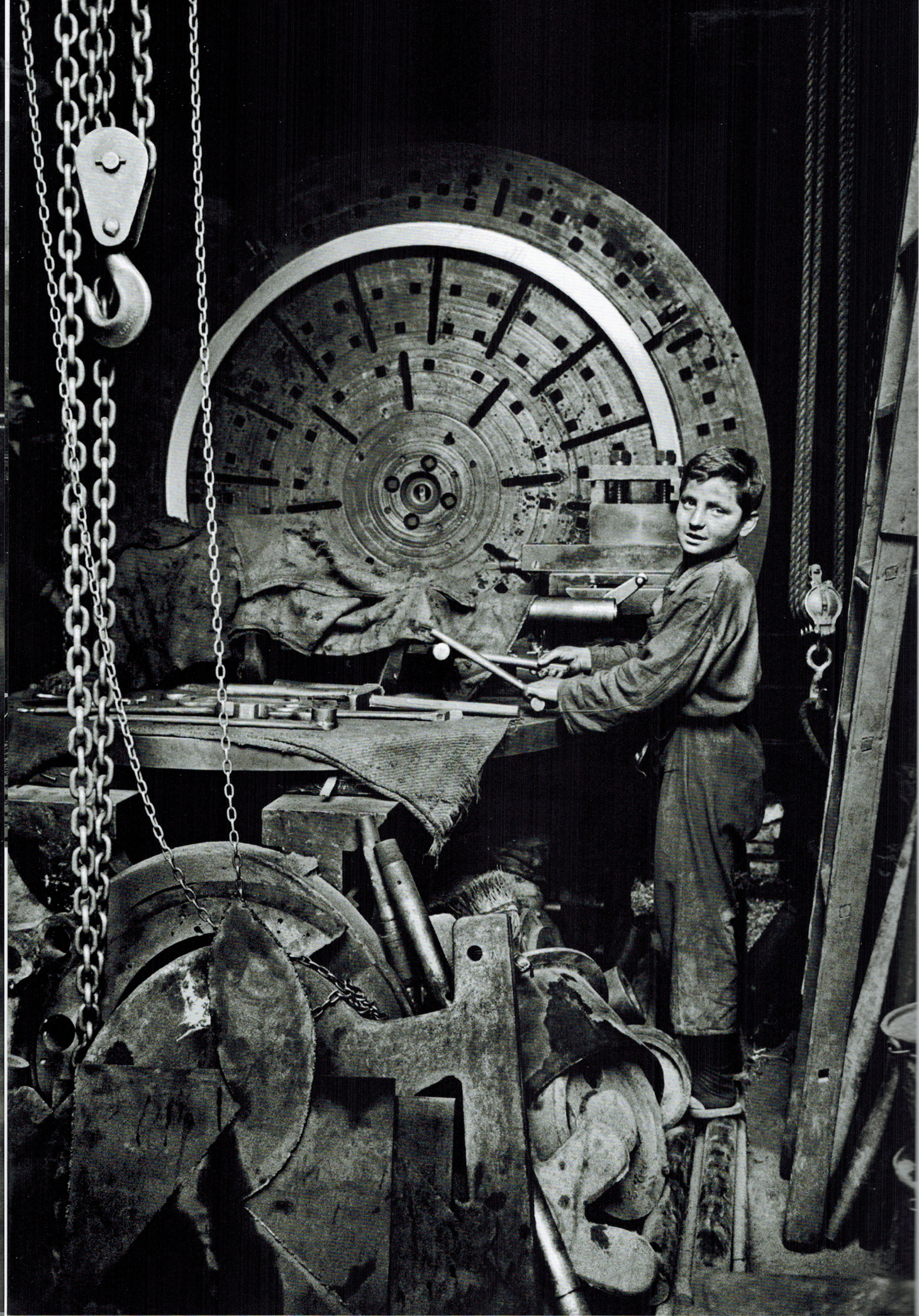
nutzte, die von der angestrahnten Neuen Moschee bekrönt wird. Ganz anders die oben gezeigte Aufnahme: hier hatte er sich einen erhöhten Standpunkt gesucht und fast geordnet erscheint jetzt der Verkehr. Fußgänger, Autos, Straßenbahnwagen suchen nebeneinander ihren Weg, darunter kreuzt der Hafenbetrieb. Schon an diesem Beispiel lässt sich Gülers fotografische Gestaltungskraft aus spontaner visueller Empfindung für Komposition und Emotion deutlich belegen. Trotz ihrer



Das alte Istanbul als dunkle Kulisse  
für ein nur schemenhaft zu sehendes Paar  
im Stadtteil Zeyrek (1960)



„Bosporus-Dampfer“ (1965)



visuellen Vielfalt lenkt die Fotografie den Blick des Betrachters behutsam auf die Stadtsilhouette, die im sanften Dunst verschwindet, deren sichtbare Spitzen wieder die Türme der Neuen Moschee sind. Man kann sich kaum sattsehen an den vielen Details der Aufnahme. Selten hat man in Istanbul dieses Gefühl von Überblick. Ein ruhiger Moment im Alltagstrubel, der diesen Augenblick aus dem Jahr 1954 für die Ewigkeit festgehalten hat.

### Symphonische Stadtbilder

Ohne Zweifel ist Ara Güler heute der bedeutendste Fotograf der Türkei. Sein Name und sein Werk sind legendär; im Laufe eines halben Jahrhunderts hat er, der kürzlich seinen 85. Geburtstag feiern konnte, zahlreiche Ehrentitel erhalten: Fotograf des Jahrhunderts, Dokumentar des Wahren, Visueller Historiker, doch am besten charakterisiert ihn die Auszeichnung er sei das *Auge Istanbul*. Denn wie kein anderer hat er seit den fünfziger Jahren das lebendige Straßenleben, den Trubel der Großstadt und das Alltagsleben der Bewohner festgehalten. Seine Bilder sind angefüllt mit Impressionen der Gehsteige, Läden und dem Gewirr der Straßen, vom Verkehr der Pferdewagen, den Bussen und Taxis. Die besondere Atmosphäre Istanbul ist eine Symphonie aus Häusern, Brücken, aber auch Schiffen und Wolken, die aus der Enge der Straßen den Blick in die Ferne lenken. Bei allen Momenten des Alltags, ob fröhlich oder trübe, ausgelassen oder melancholisch, stehen die Menschen im Mittelpunkt. Mit seiner Beobachtungsgabe, seiner Neugier und Beharrlichkeit hat er maßgeblich die türkische Fotografie geprägt. Unzählige Bildbände und Bücher über Istanbul sind in den letzten Jahren mit den Fotografien Gülers ausgestattet worden. In Orhan Pamuks gedruckter Liebeserklärung an die Stadt unter dem Titel „Mein Istanbul“ konstatiert der türkische Schriftsteller: „Ara Gülers Fotografien sind mustergültige poetische Dokumente dafür, wie Mensch und Stadtbild, Macht der Vergangenheit und Zufälligkeit des Tages Teile ein und desselben schwarz-weißen Gewebes und des gleichen verwirrenden Ganzen sind.“ Für Pamuk fotografiert Güler nicht einfach „nur das Sichtbare der Istanbuler Straßen, sondern ihre Seele.“



Oben: „Brot und Pistole“ (1970)

Links: „Arbeitender Junge in der Werft“ (1959). Die alltägliche Realität der Kinderarbeit im Werftenviertel von Galata eingefangen in einer spannungsvollen Komposition. Die Kinder, die Zukunft des Landes, wurden von Güler immer wieder in ihren Lebenswelten, bei der Arbeit oder auf der Straße fotografiert.



Nähe und Ferne, Detail und Unschärfe, Figur und Stadtlandschaft verbinden sich zu einer vielschichtigen Komposition. „Blick von der Alten Galatabrücke auf die Süleymaniye Moschee“ (1955)

### Entdeckung der eigenen Lebensumwelt

Im Stadtteil Taksim, auf der von Bosporus und Goldenem Horn gefassten Stadtspitze, wurde Güler am 16.08.1928 als Sohn eines angesehenen Apothekers geboren. Das mehrstöckige Elternhaus im Stadtviertel Beyoğlu wird noch immer von Güler bewohnt und ist längst zu einem ganz persönlichen Museum angewachsen. Die armenische Familie war wohlhabend, vor allem aber auch kunst-

und kulturinteressiert; den theaterbegeisterten Vater durfte der Sohn schon früh in die vielen Theater der Stadt begleiten. Nach einer kurzen Erprobung als Schauspieler folgt allerdings ein Studium der Wirtschaftswissenschaft. Doch schon als Student beginnt er für die Zeitung „Neues Istanbul“ zu fotografieren und so entschied sich Güler für eine Karriere als Bildjournalist. Diese frühen Arbeiten, die Entdeckung seiner direkten Lebensumwelt, haben seine Fotografie geprägt.

Gerade diese ersten Fotografien leben von einem dunklen, kontrastreichen Blick auf die Stadt. Ein morbider Zauber scheint über ihr zu liegen. Begann er zunächst als Autodidakt, so war er allerdings nach ersten Arbeiten für Istanbul Zeitungen schnell auch international gefragt. Mitte der fünfziger Jahre lernte er über Marc Riboud in Paris auch Henri Cartier-Bresson kennen und gelangte in den elitären Kreis der Fotografenagentur Magnum. Obwohl er nie Vollmitglied der Agentur





Ein Moment aus dem Nachtleben: „Musiker in Beyoğlu“ (1962)

wurde, ist er der Agentur bis heute eng verbunden. Auch zahlreiche Prominente wie Winston Churchill, Indira Gandhi, Maria Callas, Salvador Dali, Picasso oder Alfred Hitchcock fotografierte Güler als Bildjournalist. Doch so prägnant die einzelnen Porträtaufnahmen auch sind, so unverwechselbar bleiben seine Fotografien Istanbuls. Er fotografierte in der ganzen Welt, gestaltete Reportagen und Auftragsarbeiten für die wichtigsten internationalen Magazine, doch Istanbul blieb

sein unerschöpfliches Reservoir für immer neue Bildentdeckungen und so wurde er zum Auge Istanbuls.

### Stadt im Umbruch

Mit den Aufnahmen gelingt Güler ein Blick zurück. Denn Istanbul verändert sich täglich. Nur Weniges scheint die Beständigkeit zu haben, nicht im fortwährenden Umbruch verloren zu gehen. Dies gilt nicht nur für die steinernen Zeugen der Vergangenheit, sondern auch für

gesellschaftliche, soziale und politische Gegebenheiten. Und nicht erst durch die Proteste seit Mai diesen Jahres um den Gezi-Park ist das mediale Interesse an den politischen Protesten und den radikalen Umbrüchen in der Stadt weiter gewachsen. Was zunächst als Protest um einen kleinen Park in Istanbul begann, ist zu einer großen Widerstandsbewegung im ganzen Land geworden. Wie schnell und auch wie radikal sich die Metropole Istanbul in den letzten Jahren und Jahr-



Links: Von Üsküdar auf der asiatischen Seite Istanbuls hat man einen der schönsten Blicke über die Stadt. Monumental schiebt sich ein Schiffsbug in das Bild, das die morgendlichen Betrachter noch kleiner erscheinen lässt. „Kinder in Üsküdar“ (1954)

Rechts: Grandiose Wolkenkulisse für die „Rückkehr der Kumkapi-Fischer“ (1950)

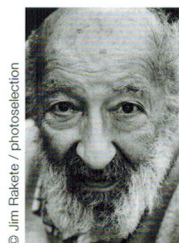
zehnten verändert hat, wird vor allem auch durch historische Fotografien deutlich. Wie kein anderer hat Ara Güler dazu beigetragen, das Bild Istanbuls der vergangenen Jahrzehnte sichtbar zu halten. Sind heute täglich aktuelle Bilder in sozialen Netzwerken im Internet sofort präsent und weit verbreitet, so stehen Gülers Fotografien noch für ein ganz anderes Tempo, für eine andere Lebensrealität. Weiß man um die Umstände der gesellschaftlichen Umbrüche und

ethnischen Auseinandersetzungen in den fünfziger Jahren, erzählen die Fotografien auch von dem Nebeneinander der Muslime, Griechen, Juden und Armenier in der Stadt. Die Neuorganisation der Türkei fiel zu Lasten des einstigen Vielvölkerstaates aus, vor allem in Istanbul blieb das nicht ohne Spuren. Den schmerzvollen Widerspruch zwischen Tradition und energischer Industrialisierung und Kapitalisierung scheint der Fotograf daher oft hinter einer unscharfen Stadtsilhouette,

einer dunklen Oberfläche verbergen zu wollen. Umso vielschichtiger wird damit aber das Werk. Damit ist Güler längst ein Chronist des 20. Jahrhunderts geworden. Umso schmerzlicher dokumentieren seine Aufnahmen den Verlust von gewachsener Architektur und traditionellen Lebensformen. Fragt man den Fotografen selbst, was von dem „alten“ Istanbul noch erhalten ist, so ist seine Antwort eindeutig: „Nichts“, denn er „habe nicht das alte Istanbul, sondern



das verlorene Istanbul fotografiert.“ Noch drastischer formuliert: „Das alte Istanbul ist tot. Wir wandeln auf seiner Leiche.“ So wie die alte Galatabrücke längst durch einen Neubau ersetzt wurde, werden die alten Holzhäuser immer seltener und auch die Fischer am Bosphorus sind längst verschwunden. Doch in den Aufnahmen von Ara Güler gibt es dies alles noch. „Istanbul ist meine Stadt. Hier bin ich geboren und aufgewachsen. Ich bin noch immer da,“ so der Fotograf.



© Jim Rakete / photoselection

### Ara Güler

Geboren am 16.08.1928 in Istanbul. 1948 erwarb er seine erste Kamera, eine 6x6 Rolleicord 2, später sollte eine Leica sein unverzichtbares Arbeitsinstrument werden. Er studierte an der Istanbul University Wirtschaftswissenschaften, ging nach seinem Militärdienst zur Zeitschrift „Yeni Hayat“ und arbeitete dort bis 1961 als Leiter der fotografischen Abteilung. Ab 1956 wurde er Pressefotograf für Time-Life und ab 1958 entstanden Reportagen u.a. für Paris-Match und Stern. Zahlreiche Ausstellungen und Ehrungen folgten; Güler ist in den renommiertesten fotografischen Museumssammlungen vertreten und er hat mehr als dreißig Bildbände veröffentlicht.